

Korrespondenzen.

Antwort auf den Aufsatz von Weintraud über Fonabisit in Nr. 2 dieser Wochenschrift.

Von Dr. Volkmar in Wiesbaden.

Hinsichtlich der Einführung neuer Arzneimittel bin ich derselben Meinung wie Weintraud. Schon ein halbes Jahr nach meinen ersten Versuchen an mir als früher schwerem Gichtiker und anderen Kranken wandte ich mich an verschiedene Autoren zwecks Zusammenarbeit; alle bis in die jüngste Zeit fortgesetzten Versuche, wiederholt auch bei Weintraud, blieben ohne Erfolg.

Weintraud verdammt meine Theorie, obwohl, wie er selbst sagt, ihm der Begriff der Harnsäureintoxikation nicht geläufig ist. Er fertigt kurz meine Indikationen ab, ohne überhaupt einen Versuch zu melden. Abbildungen in den Lehrbüchern über physikalische Diagnostik dienen ihm zur Aberkennung der Leberanschoppung als des hauptsächlichsten Symptoms bei der Harnsäureintoxikation.

Die wohl allzu summarische Mitteilung Weintrauds von dem Versuchsmaterial lassen die absolute Außerachtlassung meiner Forderung nach Frühdiagnose und Frühbehandlung erkennen. Ich vermissen die Angabe der Anzahl der Injektionen, der von mir absolut geforderten Massage bei chronischer Gicht, der eventuell eigenen Ausführung gerade im Hinblick auf die angeblich „kinderleichte“ Technik der Injektion. Aus derselben Kategorie von Kranken stammen die von Weintraud untersuchten, vorher mit Fonabisit behandelten Patienten.

Meine Erfolge werden von Weintraud wieder summarisch als durch Suggestion bedingt hingestellt, obwohl er nach eigenem Zugeständnis die Fälle gar nicht kennt. Ich bin kein Schüler Lahmanns, erkenne aber durchaus dessen große Verdienste um die Vorbeugung von Krankheiten an.

Der von Weintraud als Waffe gegen mich herangezogene Fall von schwerer Stenokardie und Herzinsuffizienz infolge Arteriosklerose dient eher als Anklage gegen die behandelnden Aerzte, die es ohne Kenntnis der ursächlichen Krankheit zu den schweren Folgeerscheinungen kommen ließen. Anamnese, Untersuchungsbefund und Beobachtung am Krankenbett bewiesen absolut die Harnsäureintoxikation als Grundkrankheit. Trotz meiner Bedenken forderte der Kranke meine Behandlung, nachdem Digitalis und Morphinum bis zum Ueberfluß und ohne Wirkung gegeben waren; es war eben zu spät.

Nicht die ideale Wirkung des Fonabisits gegen den toxischen Schaden der Harnsäure haben mich zu Versuchen bei Infektionen veranlaßt, sondern die aus der Zusammensetzung des Fonabisits sich ergebenden bakteriziden Eigenschaften.

Hätte Weintraud meine Beweise angenommen, so hätte er bei mir Krankheiten psychogener Natur überhaupt nicht gesehen, sondern nur Kranke mit all den objektiven Befunden, der verschiedensten Stadien von Gicht, Arteriosklerose, Gallensteinleiden etc., welche letztere schon von den verschiedensten Aerzten, zum Teil von ihm selbst diagnostiziert und behandelt waren.

Auch hätte Weintraud erfahren, daß anderwärts in Deutschland schon viele Aerzte das Fonabisit mit Erfolg anwenden, daß leider

⁶⁾ Auch damals schon in blindem Haß Mangel an ehrlichem Verhalten gegenüber dem Gegner und Verletzungen des Völkerrechts.

⁷⁾ Man vergleiche dieselben Mitteilungen in vielen Feldpostbriefen unserer treuherzigen Landwehrmänner.

viele gerade wegen der Schwierigkeit der Technik die intravenöse Injektionsbehandlung aufzugeben gezwungen waren.

Mit meinem Urteil über Weintrauds Vorgehen gegen mich schließe ich mich jenem Arzt, dessen Name mir leider entfallen ist, an. Er sagt so treffend: „Die Skepsis, die den empirisch-therapeutischen Erfahrungen immer noch unter Mißbrauch des etwas abgenutzten Schlagwortes „Suggestion“ entgegengebracht wird, steht leider nur zu oft im umgekehrten Verhältnis zu einer durch allzu fragmentarische Bearbeitung des betreffenden Gebietes erworbenen Kenntnis und Beherrschung der kritisierten Heilmethode und dürfte dem Erfahrenen heute nicht mehr als wissenschaftlich imponieren.“¹⁾